251. Bibelstudie über
JERUSALEM, DIE STADT G'TTES
YERUSHALAYIM, IR HA'ELOHIM
ירושלים עיר האלוהים

1. Teil: Die Stadt des Friedens?

Bereits vor über 3000 Jahren wurde eine Prophezeiung für die Zukunft dieser Stadt niedergeschrieben, die heute mehr als jede andere Stadt im Zentrum des internationalen Interesses steht. Keine andere Stadt der Welt ist so oft das Hauptthema der Nachrichten und ziert so häufig die Titelseiten der Zeitungen wie Jerusalem. Der Status keiner anderen Stadt ist so umstritten wie der Jerusalems. Über diese Stadt schrieb einst der Prophet: *„Die Söhne deiner Unterdrücker und alle, die dich verspottet haben, beugen sich tief und werfen sich vor dir nieder. Sie nennen dich: Zion, die Stadt, die dem Herrn, dem heiligen G'tt Israels, gehört!"* (ישעיהו Yeshayahu [Jesaja] 60:14, Gute Nachricht Bibel). Was für eine herrliche Aussicht! Doch leider ist es noch nicht so weit. Heute, vielleicht sogar mehr denn je in der Geschichte, streiten Menschen, Organisationen und Nationen darüber, wem Jerusalem eigentlich gehört - jene Stadt, von der der Psalmist gesagt hat: *„Groß ist der Herr und sehr zu loben in der Stadt unseres G'ttes, hoch auf seinem heiligen Berg gelegen!"* (תהלים Tehilim [Psalmen] 48:2, Neues Leben).

<u>Hauptstadt eines palästinensischen Staates?</u>

Am 30. Juli 1980 verabschiedete die Knesset, das israelische Parlament, das Jerusalem-Gesetz, das Jerusalem zur ewigen, ungeteilten Hauptstadt Israels erklärte. In diesem Gesetz, auf hebräisch חוק יסוד: ירושלים בירת ישראל Choq yesod: Yerushalayim birat Yisra'el [Grundgesetz: Jerusalem Hauptstadt Israels], steht u.a.: *„Das vereinte Jerusalem ist in seiner Gesamtheit die Hauptstadt Israels. (…) Die heiligen Stätten müssen vor Entweihung und jeder anderen Verletzung geschützt werden sowie vor allem, was den freien Zugang der Angehörigen der verschiedenen Religionen zu den ihnen heiligen Stätten oder ihre religiösen Gefühle verletzen könnte. (…) Keine Befugnisse, die rechtlich dem Staat Israel oder der Stadtverwaltung von Jerusalem zustehen, dürfen an eine ausländische Stelle übertragen werden, sei es politischer, administrativer oder sonstiger Art, und unabhängig davon, ob es sich um eine dauerhafte oder vorübergehende Übertragung handelt!"* Dies führte zu großem internationalem Aufruhr und mündete in die Resolution 478, in der dieses Gesetz am 20. August 1980 vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen für ungültig erklärt und aufs Schärfste als grober Verstoß gegen das Völkerrecht verurteilt wurde, da die internationale Gemeinschaft die israelische Annexion Ostjerusalems nicht anerkennt, das es als Hauptstadt eines zukünftigen palästinensischen Staates betrachtet.

Eine offizielle politische Teilung Jerusalems auf ethnischer Grundlage wurde erstmals im Juli 2000 während des Camp-David-Gipfels vom US-Präsidenten Bill Clinton als konkreter Bestandteil der Verhandlungen über eine Zweistaatenlösung formell vorgeschlagen. Obwohl der israelische Ministerpräsident Ehud Barak dem damals unter sehr strengen Bedingungen zustimmte, wie beispielsweise der Beibehaltung der israelischen Kontrolle über die Kotel [Klagemauer], scheiterten die Verhandlungen letztendlich. Grund dafür war die Forderung des palästinensischen Führers Arafat nach vollständiger Souveränität über Ostjerusalem einschließlich des christlichen und des armenischen Viertels, die Teil der Altstadt sind und geografisch in Ostjerusalem liegen, sowie die Auflösung der jüdischen Viertel östlich der Grünen Linie.

Es scheint, als sei international gesehen nach wie vor der Blick auf Jerusalem gerichtet, denn der Status von Ostjerusalem einschließlich der Altstadt ist nach wie vor ein zentraler und immer wiederkehrender Gegenstand heftiger Diskussionen in der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Für gläubige Juden und bibeltreue Christen ist es unverständlich

und unerträglich, daß die UNO ausgerechnet den östlichen, heiligsten Teil Jerusalems, den der G'tt Israels für sich selbst erwählt und seinem Volk zugewiesen hat, als von Israel besetztes palästinensisches Gebiet betrachtet und die israelische Annexion in unzähligen Resolutionen als Völkerrechtsverletzung bezeichnet. Selbstverständlich stand der umstrittene Status Ostjerusalems erneut auf der Tagesordnung der jüngsten Debatten der 81. Sitzung der Generalversammlung in New York vom 22. bis 28. September 2026. Verschiedene Staats- und Regierungschefs sowie UN-Generalsekretär Guterres bekräftigten wiederum die Notwendigkeit einer Zweistaatenlösung auf der Grundlage der Grenzen von vor 1967, die vom israelischen Ministerpräsidenten Netanyahu entschieden zurückgewiesen wurde. Wie bereits im Jahr zuvor bezog er sich auch in seiner Rede am 24. September 2026 mehrfach auf die Bibel und zitierte daraus. So reagierte er auf die Verurteilung der von ihnen so bezeichneten „israelischen Besetzung der Golanhöhen" mit den Worten: *„Sie sollten wissen, daß die Juden schon seit den Tagen Moses auf den Golanhöhen sind. Sie können es in der Bibel lesen!"* Um die biblische Legitimität des Staates Israel einschließlich Ostjerusalems, Judäas und Samarias sowie der Golanhöhen zu unterstreichen, berief er sich wie in den Vorjahren auf das Wort G'ttes, das belegt, daß der G'tt Israels sein Versprechen hält, und schloß seine Rede mit einem Zitat auf Hebräisch: *„Die Bibel sagt: נצח ישראל לא ישקר Netzach Yisra'el lo y'shaqer!"* (שמואל א Sh'mu'el alef [1. Samuel] 15:29). Die Zürcher Bibel übersetzt es mit: *„Der Ewige Israels lügt auch nicht und läßt es sich nicht gereuen!"* und die BasisBibel: *„Der G'tt, den man den Stolz Israels nennt, hält sein Wort und bereut es nicht!"* Offensichtlich wissen sie es nicht oder wollen es nicht wissen!

Am Freitag, dem 16. Oktober 2026, erklärte Premierminister Netanjahu als Reaktion auf die falsche Anschuldigung von Barak Hussein Obama, Israel stehle Land und habe deshalb das moralische Recht auf Selbstverteidigung verloren: *„Das jüdische Volk ist kein fremder Besatzer im Land unserer Vorfahren. Unsere Geschichte ist kein koloniales Unterfangen. Unser Land ist kein gestohlenes Land. Dies ist unsere Heimat. Es heißt Judäa. Dort kommen die Juden her. Wir sind seit Tausenden von Jahren mit diesem Land verbunden. Wir sind nicht die Niederländer in Indonesien. Wir sind nicht die Belgier im Kongo. Wir sind Juden in Judäa!"*

Auch die linke britische Baronin Catherine Ashton erklärte zwischen 2008 und 2014 als Hohe Vertreterin für Außenpolitik des Europäischen Parlaments in den Plenarsitzungen in Straßburg wiederholt, daß Israel und die Palästinensische Autonomiebehörde sich Jerusalem „im Rahmen einer Zweistaatenlösung" als ihre jeweilige Hauptstadt teilen müßten. Sollte Jerusalem tatsächlich geteilt werden, dann würde die Trennlinie zwischen dem modernen Westjerusalem und dem alten, biblischen Ostjerusalem zur neuen Grenze zwischen dem Staat Israel und dem neuen Staat Palästina werden. Darin liegt natürlich eine gewisse Logik, denn da der G'tt Israels in der Olam haba [der kommenden Welt] von Jerusalem aus regieren wird, wird der Feind alles tun, um dies zu verhindern und G'ttes Erlösungsplan zu vereiteln. Es ist daher keine Überraschung, daß die Rolle Jerusalems als Hauptstadt Israels nach wie vor sehr umstritten ist, trotz der über 650 direkten Verweise auf Jerusalem in der alten hebräischen Bibel, auf der alle heutigen Übersetzungen basieren - die entsprechenden Texte des Neuen Testaments noch nicht einmal mitgerechnet. Viele Prophezeiungen wurden über Jerusalem ausgesprochen, von denen auch einige in dieser Studienreihe zur Sprache kommen werden. Einige haben sich bereits erfüllt, andere stehen noch aus.

Aufgrund der gewaltigen biblischen Verheißungen und der prophetischen Bestimmung Jerusalems ist auch der geistliche Kampf um diese Stadt enorm, denn G'ttes Widersacher hat den Plan, die heilige Stadt in Besitz zu nehmen und von dort aus die ganze Welt zu beherrschen, was tatsächlich drei Jahre und sechs Monate lang geschehen wird. Aber so weit ist es noch nicht, und die Altstadt Jerusalems wird jetzt vor allem durch wirtschaftliche Maßnahmen sogenannter „befreundeter Länder" heimgesucht.

Sanktionen gegen das Land und die Stadt G'ttes

Am 8. September 2026, drei Tage vor Rosh haShana, kündigte Ed Miliband, der britische Außenminister, in seiner Rede vor dem Unterhaus ein sehr umfangreiches Sanktionspaket gegen das, was er als *„illegale israelische Siedlungen im besetzten Westjordanland und in*

den annektierten Teilen Ostjerusalems" bezeichnete, um damit *„die Aussichten auf eine Zweistaatenlösung zu schützen."* Er erklärte, dieser Schritt markiere den Beginn einer neuen britischen Strategie im israelisch-palästinensischen Konflikt. Die jüdische Gemeinde im Vereinigten Königreich reagierte mit großer Besorgnis und Bestürzung, vor allem wegen des Zeitpunkts der Ankündigung, die mit den bevorstehenden biblischen Herbstfesten zusammen fiel. Infolgedessen waren jüdische Gläubige während der Hohen Feiertage gezwungen, sich in überfüllten Synagogen hinter Sicherheitskräften, verschlossenen Türen und Absperrungen zu versammeln, im Bewußtsein, daß die Teilnahme an einem jüdischen G'ttesdienst sie zur Zielscheibe machen könnte. Der Dachverband der britischen Juden (Board of Deputies of British Jews) brachte daher sein tiefes Bedauern über die Ankündigung der Sanktionen zum Ausdruck und warnte, daß die sich verschlechternden Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und Israel sich negativ auf die Sicherheit beider Länder auswirken und die Spannungen innerhalb der Gemeinschaft weiter verschärfen könnten.

Oberrabbiner Sir Ephraim Mirvis bezeichnete die Sanktionen des Vereinigten Königreichs gegen Israel daher als „einen wahrhaft schwarzen Tag für die britischen Juden" und warnte, daß diese Maßnahmen gewisse Leute ermuntern könnten, Hass als Waffe gegen Juden einzusetzen. Er warf der Regierung vor, die von der jüdischen Gemeinschaft geäußerten tiefen Bedenken ignoriert zu haben, und sagte daraufhin: *„Am Vorabend von Rosh haShana und zu einem Zeitpunkt, an dem unsere Gemeinschaft angesichts der Welle des Extremismus, die sich in den letzten Jahren aufgebaut hat, verletzlicher ist als je zuvor, tragen diese Sanktionen nichts zum Frieden bei. Sie machen niemanden sicherer - im Gegenteil!"* Bei seiner Rede im Unterhaus betonte der Minister jedoch ausdrücklich, daß die Maßnahme mit *„angemessenen religiösen Ausnahmeregelungen"* einhergehen werde. Das bedeutet also, daß bestimmte religiöse Gegenstände, insbesondere aus Ostjerusalem, nicht unter das Einfuhrverbot fallen, um zu verhindern, daß die Sanktionen die Ausübung des Glaubens behindern.

Die niederländische Regierung berücksichtigt dies jedoch nicht, und die Einfuhr solcher Gegenstände aus Ostjerusalem ist strafbar, wenn nicht nachgewiesen werden kann, daß diese Waren von palästinensischen Unternehmern außerhalb der „illegalen" israelischen Siedlungen stammen. Seit dem 22. September 2026, dem Tag nach Yom Kipur [dem Großen Versöhnungstag], gelten in den Niederlanden strenge nationale Sanktionen, die keine Ausnahmen für bestimmte Produktkategorien vorsehen. Dies bedeutet, daß auch die Einfuhr religiöser Artikel und Souvenirs aus Ostjerusalem unter diese Sanktionen fällt. Das Verbot gilt pauschal für alle Waren, die aus den sogenannten *„rechtswidrigen Siedlungen in allen von Israel besetzten Gebieten, darunter das Westjordanland, die Golanhöhen und Ostjerusalem einschließlich der Altstadt"* stammen.

Wer sich nicht daran hält, verstößt gegen diese Handelsmaßnahme und macht sich strafbar. Der niederländische Zoll kontrolliert dies streng an der Grenze, in den Häfen und vor allem am Flughafen Schiphol. Um festzustellen, welche israelischen Siedlungen und welche jüdischen Geschäfte in der Altstadt Jerusalems unter die Sanktionen fallen, verwendet die Regierung eine spezielle siebenstellige Postleitzahlenliste der präferenzrechtlich nicht begünstigten Orte. Jüdische Eigentumsansprüche aus der osmanischen oder Mandatszeit sowie Käufe nach 1967 spielen dabei für die Niederlande keinerlei Rolle: Die Herkunft der verbotenen Waren wird laut Außenminister ausschließlich anhand der Postleitzahlenliste bestimmt, völlig unabhängig davon, ob es sich dabei um einen rechtmäßigen Eigentümer handelt oder nicht.

Auf die Frage, ob es für niederländische Christen, die ihren Urlaub in Israel verbringen, noch möglich ist, in der Altstadt von Jerusalem beispielsweise Olivenöl von einem israelischen Verkäufer zu kaufen, gab Außenminister Tom Berendsen unter anderem folgende Antwort: *„Die Altstadt von Jerusalem liegt in Ostjerusalem, das 1980 von Israel annektiert wurde. Die Annexion verstößt gegen das Völkerrecht. Der UN-Sicherheitsrat hat diese Annexion zudem für nichtig erklärt. Die Niederlande erkennen diese Annexion nicht an, sondern betrachten Ostjerusalem - auch im Einklang mit dem Gutachten des Internationalen Gerichtshofs - als rechtswidrig besetztes Gebiet. Darüber hinaus hat Israel Teile der eigenen Zivilbevölkerung nach Ostjerusalem umgesiedelt, was gegen das Besatzungsrecht verstößt. Aus diesen Gründen steht die Altstadt auf der EU-Postleitzahlenliste. Für die Einfuhr in die Niederlande*

gilt Folgendes: Soweit es sich um Produkte handelt, die ganz oder teilweise aus einem auf der EU-Postleitzahlenliste aufgeführten Postleitzahlengebiet stammen oder dort hergestellt wurden, fällt das Produkt in den Geltungsbereich des vorübergehenden Sanktionsbeschlusses, und die Einfuhr dieses Produkts in die Niederlande ist verboten."

Auf die Fragen, ob auch die historische Altstadt von Jerusalem und die Klagemauer unter den Geltungsbereich der nationalen Sanktionsmaßnahmen fallen, antwortete der Minister: *„Die Altstadt von Jerusalem steht auf der EU-Postleitzahlenliste und fällt in diesem Sinne unter den Geltungsbereich der nationalen Sanktionsmaßnahme!"* Seine Antwort auf die Frage, inwiefern die Maßnahme mit dem verfassungsrechtlichen Schutz der Religionsfreiheit von Niederländern vereinbar ist, die Produkte aus für sie heiligen Stätten kaufen möchten, lautet: *„Grundsätzlich ist der Kauf von Produkten aus Orten, die als heilig angesehen werden, kein direkter Ausdruck einer religiösen oder weltanschaulichen Überzeugung im Sinne von Art. 9 EMRK. Die Religions- und Weltanschauungsfreiheit ist zudem nicht absolut. Sollte die Maßnahme diese Freiheit im jeweiligen Fall doch (indirekt oder anderweitig) beeinträchtigen, kann eine solche Einschränkung unter bestimmten Voraussetzungen rechtmäßig sein. Das Recht auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit kann eingeschränkt werden, wenn die dafür geltenden Einschränkungsvoraussetzungen, wie die Verfolgung eines legitimen Ziels und die Einhaltung des Verhältnismäßigkeitsgebots, erfüllt sind."* Bedenken Sie dabei, daß dieser römisch-katholische Minister Mitglied der CDA ist, die sich als christliche Partei präsentiert, und daß sein britischer Kollege durch beide Elternteile jüdisch ist!

Auf die Frage, wie der Zoll mit Produkten umgeht, die von Urlaubern in Israel gekauft wurden, und was geschieht, wenn sich herausstellt, daß diese privaten Urlauber gegen die Sanktionsverordnung verstoßen, gab der Minister eine unmißverständliche Antwort: „Auch Privatpersonen müssen sich an den vorübergehenden Sanktionsbeschluß halten. Produkte aus den illegalen Siedlungen dürfen von Privatpersonen weder in die Niederlande eingeführt noch auf dem EU-Markt erworben werden. Jeder, der gegen die Handelsverbote verstößt, begeht eine Straftat. Wurde die Straftat vorsätzlich begangen, kann der Täter mit einer Freiheitsstrafe von bis zu sechs Jahren, einer gemeinnützigen Arbeit oder einer Geldstrafe der fünften Kategorie bestraft werden!" Das Ziel dieser Verordnung ist natürlich, Druck auf die israelische Regierung auszuüben, damit sie die umstrittenen Gebiete - einschließlich der heiligen Stadt, die der Ewige seinem Volk Israel gegeben hat - an ihre und seine Feinde abtritt. Diejenigen, die dafür verantwortlich sind, werden jedoch gemäß יואל Yo'el [Joel] 4:2 im Tal Josafat vom Ewigen selbst gerichtet werden, weil sie sein Land und damit auch seine Stadt geteilt haben. Die Niederlande, das Vereinigte Königreich und andere antisemitische Länder können zwar landwirtschaftliche Erzeugnisse und vor allem Wein aus den sogenannten „besetzten Gebieten" boykottieren, doch die jüdischen Siedler bauen diese dort in Gehorsam gegenüber dem Gebot G'ttes an, der gesagt hat: *„Im Bergland von Samaria legst du wieder Weinberge an. Die Weinbauern bepflanzen sie und können ihre Früchte genießen!"* (ירמיהו Yir'm'yahu [Jeremia] 31:5, Hoffnung für alle). Gute Nachricht Bibel: *„Pflanzt Reben auf den Bergen von Samaria! Fürchtet nicht, daß Fremde die Früchte genießen!"* Bibel in gerechter Sprache: *„Du wirst wieder Weingärten pflanzen an den Berghängen Samarias. Und die, die sie pflanzen, sollen sie auch genießen!"* Spricht der Prophet hier von den Palästinensern? Nein, denn diese trinken keinen Wein. Bereits in Vers 1 wird ausdrücklich betont, daß dies ein Versprechen des Ewigen an sein Volk Israel ist. Dennoch wird Israel von der EU und der UNO als Besatzer von Judäa, Samaria und Ostjerusalem betrachtet.

Geistlicher Kampf um Jerusalem

Im Laufe der Geschichte haben viele versucht, diese Stadt, die G'tt gehört, zu zerstören. Andere haben versucht, sie zu teilen. Um Jerusalem tobt ein heftiger geistlicher Krieg, der sich auch in der natürlichen Welt manifestiert. Laut Wikipedia wurde Jerusalem in seiner langen Geschichte insgesamt 23 Mal belagert, 52 Mal angegriffen, 44 Mal erobert und zurückerobert sowie zweimal zerstört. Die Gläubigen spüren darüber hinaus jedoch auch deutlich einen geistlichen Kampf um die Stadt Jerusalem. Gerade in dieser Zeit, in der G'tt das jüdische Volk aus allen Teilen der Erde versammelt, sind sie es, die über seine heilige

Stadt wachen. Immer wieder hat der Ewige seinem Volk im physischen Kampf zur Seite gestanden, doch in den Machtzentren auf der ganzen Welt, darunter die Vereinten Nationen und die Europäische Union, werden unzählige Versuche unternommen, Israel auch politisch und wirtschaftlich anzugreifen um so die festgelegten Pläne des G'ttes Israels zu vereiteln.

Die Welt übt weiterhin enormen Druck auf Israel aus, sowohl das Land als auch die Hauptstadt Jerusalem zu teilen. Ministerpräsident Netanyahu reagiert darauf mit großer Entschlossenheit: *„Israel kann unter keinen Umständen über irgendeinen Aspekt Jerusalems verhandeln. Genau so wenig, wie die Amerikaner über Washington, die Engländer über London oder die Franzosen über Paris verhandeln würden. Israel ist bereit, den Arabern die gleichen Rechte in Jerusalem zu geben, aber nicht die Rechte über Jerusalem!"*

Dieser geistliche Kampf ist in der Atmosphäre Jerusalems spürbar. Die Spannungen sind gestiegen, während die Menschen leben, arbeiten und versuchen, zur Ruhe zu kommen. Doch G'tt ruht niemals, sondern wacht über Seine Auserwählten, denn es steht geschrieben: *„Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht!"* (תהלים Tehilim [Psalmen] 121:4, Lutherbibel 2017). Neue evangelistische Übersetzung: *„Nein, der Beschützer Israels schläft und schlummert nicht!"* Jesaja schrieb: *„Um Zions Willen kann ich nicht schweigen, um Jerusalems Willen nicht still sein., bis das Recht in ihm aufstrahlt wie ein helles Licht und sein Heil aufleuchtet wie eine brennende Fackel!"* (ישעיהו Yeshayahu [Jesaja] 62:1, Einheitsübersetzung 1980). Hoffnung für alle: *„Mein Herz schlägt für Jerusalem, darum kann ich nicht schweigen. Ich halte mich nicht zurück, bis G'ttes Hilfe über der Stadt auf dem Berg Zion aufstrahlt wie die Morgensonne, bis ihre Rettung aufleuchtet wie ein heller Schein bei Nacht!"*

G'ttes Erwählung Jerusalems

Warum ist diese Stadt so wichtig? In den Psalmen und Propheten sehen wir mehrmals, daß Jeruzalem עיר־האלוהים Ir-HaElohim [die Stadt G'ttes] und עיר־יהוה Ir-HaShem [die Stadt des Herrn] genannt wird: *„Ein Fluß erfrischt die Stadt unseres G'ttes, die heilige Wohnung des Höchsten!"* (תהלים Tehilim [Psalmen] 46:5, Neues Leben). - *„Groß ist der Herr! Lobt ihn in Jerusalem, der Stadt unseres G'ttes, auf seinem heiligen Berg!"* (תהלים Tehilim [Psalmen] 48:2, Hoffnung für alle). - *„Hoch auf dem heiligen Berg hat G'tt die Stadt Zion errichtet. Er liebt Jerusalem mit seinen herrlichen Toren mehr als alle anderen Orte, in denen die Nachkommen von Jakob wohnen!"* (תהלים Tehilim [Psalmen] 87:1-3, Hoffnung für alle). Neues Leben: *„Hoch auf dem heiligen Berg liegt die vom Herrn erbaute Stadt. Er liebt die Stadt Jerusalem mehr als alle anderen Städte in Israel!" - „Jeden, der andere ins Unglück stürzt, will ich aus der Stadt des Herrn entfernen!"* (תהלים Tehilim [Psalmen] 101:8, Gute Nachricht Bibel). BasisBibel: *„So sollen alle Übeltäter entfernt werden aus der Stadt, die dem Herrn gehört!" - „Die Söhne deiner Unterdrücker und alle, die dich verspottet haben, beugen sich tief und werfen sich vor dir nieder. Sie nennen dich: Zion, die Stadt, die dem Herrn, dem heiligen G'tt Israels, gehört!"* (ישעיהו Yeshayahu [Jesaja] 60:14, Gute Nachricht Bibel). Könnte man es noch deutlicher sagen?

Jerusalem ist demnach die Stadt des Ewigen, die Stadt des G'ttes Israels, und der Berg Zion ist sein heiliger Berg! Er hat diese Stadt und diesen Berg als Seine irdische Wohnstätte auserwählt, und weder die UNO noch die EU noch sonst jemand hat hier ein Mitspracherecht und hat etwas dagegen einzuwenden. G'tt, der Schöpfer des Himmels und der Erde hat Jerusalem zu seiner Residenz und zur Hauptstadt seines Landes und Volkes Israel erwählt!

G'tt verankert Seinen heiligen Namen in Jerusalem

Der Ewige hat verheißen, daß er seinen Namen hier für immer verankern würde: *„Jerusalem habe ich erwählt, um dort in meinem Namen gegenwärtig zu sein!"* (מלכים א M'lachim alef [1. Könige] 11:36, BasisBibel). Auf hebräisch: *ירושלם העיר בחרתי לי לשום שמי שם: Yerushalayim ha'ir asher bachar'ti Li lasum Sh'mi sham!* Diese Aussage bedeutet, daß G'tt selbst in dieser Stadt anwesend ist und auch für immer erreichbar bleibt! Und Er meinte dies

nicht nur im übertragenen, sondern auch im wörtlichen Sinne! In diesem Zeitalter von Computern und Satellitenbildern haben wir nämlich entdeckt, daß G'tt tatsächlich seine Signatur oder zumindest einen Teil davon, in und um Jerusalem hinterlassen hat. So gibt es beispielsweise ein bekanntes topografisches Phänomen, bei dem G'ttes heiliger Name auf Satellitenfotos der Berglandschaft nördlich von Jerusalem zu sehen ist. Es handelt sich dabei um das bergige Gebiet um Beit El [Bethel], das heutige Baytīn [Beitin], östlich von Ramallah. בית אל Beit El [das Haus G'ttes] ist laut בראשית B'reshit [Genesis] 28:19 der Name, den Ya'aqov [Jakob] der Stadt Luz gab, nachdem er in Vers 12 eine Leiter sah, die bis zum Himmel reichte und auf der die Engel auf- und abstiegen, und der Ewige in Vers 13 zu ihm sprach, daß er ihm und seinen Nachkommen dieses ganze Land geben würde. Auf den Ruinen dieses biblischen Ortes, der im TeNaCH (der hebräischen Bibel) 71 Mal erwähnt wird, wurde erst nach 1850 das arabische Dorf Baytīn [Beitin] errichtet. Die nahegelegene israelische Siedlung Beit El wird hingegen von der UNO und der EU als illegal angesehen und fällt daher ebenfalls unter den jüngsten Handelsboykott. Dort, ganz in der Nähe des Ortes, an dem sich der Ewige Ya'aqov offenbart hatte, lassen sich bei einem besonderen Lichteinfall die hebräischen Buchstaben יהוה Yod-He-Vav-He des unaussprechlichen Namens G'ttes erkennen, die durch die natürlichen Strukturen der Hügel, der Schatten und der tiefen Täler geformt werden.

Doch vor allem in Jerusalem selbst hat der Ewige Seinen heiligen Namen für alle sichtbar verankert, wie Er es auch in דברי הימים ב Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 6:6 verheißen hat: *„Aber dann habe ich Jerusalem auserwählt, damit mein Name dort gegenwärtig ist!"* (BasisBibel). Wenn wir uns den Stadtplan Jerusalems in unserer Bibel ansehen, fällt uns etwas Erstaunliches hinsichtlich der geografischen Beschaffenheit dieser Stadt auf, nämlich daß sie auf Hügeln erbaut wurde. Das bedeutet natürlich, daß sie auch Täler aufweist. Im alten Jerusalem gab es drei bekannte Täler. Wir sprechen vom „alten" Jerusalem, weil eines dieser natürlichen Täler, nämlich das mittlere, im Laufe der Jahrhunderte größtenteils mit Trümmern aus den verschiedenen Zerstörungen dieser Stadt aufgefüllt wurde. Das erste Tal, östlich des Tempelbergs, erstreckt sich nach Süden und bildet den östlichen Rand des größten Teils des ehemaligen Jerusalems. Es wird Kidrontal genannt und trennt noch heute den Ölberg vom Tempelberg. Das zweite, bekannteste Tal liegt südlich der Altstadt und verläuft in einem Bogen nach Nordwesten, wodurch es den westlichen und südlichen Rand Jerusalems bildet. Es wird Hinnomtal genannt und ist auch heute noch deutlich erkennbar. Das dritte Tal, das heute fast unsichtbar ist, wurde zur Zeit des Zweiten Tempels Käsemachertal oder Tyropoeontal genannt. Dieses Tal erstreckte sich vom Damaskustor im Norden südwärts entlang der Westseite des Tempelbergs bis zum Teich Shiloach, wo es im Süden in das Hinnomtal mündete. Wenn wir diese drei Täler gemeinsam betrachten, können wir deutlich erkennen, daß sie zusammen den hebräischen Buchstaben ש Shin bilden! War dies ein geografischer Zufall? Ich bin davon überzeugt, daß G'tt damit sein Wort buchstäblich erfüllt hat, denn der hebräische Buchstabe ש Shin steht für השם haShem [der Name] und ist zugleich eine Abkürzung von שדי Shaddai [der Allmächtige], dem Namen, mit dem sich der Ewige in בראשית B'reshit [Genesis] 17:1 Av'ram [Abram] offenbarte und ihn segnete! Es war also, als hätte G'tt Seinen eigenen Namen ש dauerhaft wie eine große Mesusa in seine Stadt Jerusalem eingraviert.

Ein dritter spezifischer Ort, an dem G'ttes Name wahrgenommen werden kann, befindet sich in der Altstadt selbst, an der Ostmauer in der Nähe des zugemauerten Goldenen Tors, das direkt zum Tempelberg führt und durch das der Mashiach [Messias] der Überlieferung zufolge am Ende der Zeiten einziehen wird. Dieses viel diskutierte Phänomen, das mithilfe von Drohnen gefilmt wurde, aber auch vom gegenüberliegenden Ölberg aus mit einem Fernglas gut sichtbar ist, zeigt deutlich, daß Wildpflanzen und Sträucher, die zwischen den jahrhundertealten Steinen der Stadtmauer wachsen, die Form der hebräischen Buchstaben יהו Yod-He-Vav angenommen haben, der ersten drei Buchstaben von G'ttes Namen. Der letzte Buchstabe ה He fehlt oder ist nicht so deutlich zu sehen. Wissenschaftler betrachten dies als eine zufällige Laune der Natur und führen dieses Phänomen auf Pareidolie zurück, die menschliche Neigung, in zufälligen Strukturen erkennbare Muster und Formen zu sehen,

doch wir als Gläubige sehen darin eine prophetische Signatur von HaShem! Der G'tt Israels hat gesagt, daß er selbst in seinem Namen dort gegenwärtig sein wird und daß er auch heute noch seinem Volk in seiner heiligen Stadt Jerusalem begegnet: *„In Jerusalem, jener Stadt, die ich mir erwählt habe, um meinen Namen dort wohnen zu lassen!"* (מלכים א M'lachim alef [1. Könige] 11:36, Pattloch-Bibel). Kein Handelsboykott, keine UN-Resolution und nicht einmal eine Intifada können daran jemals etwas ändern.

Das Nabi-Musa-Pogrom von 1920

Eine frühere Version der Intifada finden wir bereits gut 28 Jahre vor der Gründung des Staates Israel während des britischen Mandats in den Pesach-Unruhen vom 4. bis 7. April 1920, auch bekannt als das Nabi-Musa-Pogrom, einem arabischen Gewaltausbruch gegen die Juden als Reaktion auf die Balfour-Erklärung. Bei diesen Massakern, Plünderungen und Vergewaltigungen wurden fünf Juden auf grausame Weise ermordet und 216 schwer verletzt und verstümmelt. Das Gemetzel begann am Sonntag, dem 4. April, dem 16. Nisan 5680, in der Altstadt von Jerusalem während des islamischen Nabi-Musa-Festes, das damals mit dem zweiten Tag des jüdischen Chag haMatzot [Fest der ungesäuerten Brote] und dem christlichen Osterfest zusammenfiel. Eine haßerfüllte, aggressive arabische Menschenmenge aus Hebron und Nablus, die unter anderem von ihren radikalen Anführern, dem Journalisten Aref al-Aref, Amin al-Husayni, dem Großmufti von Jerusalem und späteren Freund Hitlers, sowie seinem Onkel Musa Kazim al-Husayni, dem Bürgermeister von Jerusalem, angeheizt wurde, griff jüdische Einwohner und Pilger, Geschäfte, Synagogen und Wohnhäuser mit Messern, Knüppeln und Schußwaffen an. Die britischen Ordnungskräfte hielten jüdische Selbstverteidigungsgruppen zurück und griffen erst nach einigen Tagen selbst ein. Das Nabi-Musa-Fest, auf Arabisch Mawsim al-Nabi Musa genannt, das um das Jahr 1187 von Sultan Saladin als Gegengewicht zum christlichen Osterfest eingeführt wurde, verwandelte sich unter dem britischen Mandat in eine Plattform für den arabischen Nationalismus.

Zu Ehren dieses Festes zog gewöhnlich eine große Prozession mit Fahnen und Waffen von Jerusalem zum vermeintlichen Grabmal des Nabi [Propheten] Musa [Moses] südwestlich von Jericho, das um das Jahr 1270 von Sultan Baybars erbaut worden war. Vor dem Aufbruch aus der Altstadt hielt der Zug am Jaffator an, wo einflußreiche Persönlichkeiten üblicherweise Reden zum Fest hielten; im Jahr 1920 richteten sich diese jedoch vor allem gegen die Balfour-Erklärung, gegen die zunehmende jüdische Einwanderung in das britische Mandatsgebiet Palästina, das damals auch das heutige Jordanien umfaßte, sowie gegen die jüdische Mehrheit in Al-Quds, wie sie Jerusalem nennen, denn zu jener Zeit lebten in Jerusalem 33.971 Juden gegenüber 13.413 arabischen Muslimen und 14.699 Christen. Die aufgehetzten Pilger riefen lautstark, sie würden das Blut der Juden trinken, woraufhin der Anführer schrie: *„Itbah al-Yahud!" [Tötet die Juden!]* und die Gewalt brach aus.

Da die Feierlichkeiten zwei Tage zuvor, am 2. April, dem 14. Nisan, friedlich begonnen hatten, wurden die britischen Truppen und die jüdischen Polizeibeamten aus der Altstadt abgezogen; nur die arabischen Polizisten blieben zurück. Die übliche Route durch das muslimische Viertel zum Haram al-Sharif [Tempelberg] in der Altstadt wurde jedoch von der Polizei umgeleitet und führte nun am jüdischen Viertel vorbei, das daher sofort angegriffen wurde, nachdem die ersten Unruhen um halb elf am Jaffator begonnen hatten. Die wütende Menge stürmte, bewaffnet mit Messern, Knüppeln und Schußwaffen, durch dieses Tor ins Herz der Altstadt, wo es zu Morden, Verstümmelungen, Vergewaltigungen, der Zerstörung von Synagogen, dem Zerreißen wertvoller Torarollen, Brandstiftung und der Plünderung jüdischer Geschäfte kam. Dennoch weigerte sich die dabei anwesende arabische Polizei, einzugreifen. Es gab sogar arabische Polizisten im britischen Dienst, die sich aktiv daran beteiligten.

Erst nachdem sich der wütende Mob innerhalb der Mauern der Altstadt befand, schritten die inzwischen eingetroffenen britischen Truppen ein und riegelten alle Tore hermetisch ab, sodaß niemand mehr hinein- oder hinausgelangen konnte. Während der schwer bewaffneten Meute freies Spiel gelassen wurde und ungehindert seine Wut an den wehrlosen jüdischen Einwohnern und Pilgern auslassen konnte, wurden Juden, die aus der Altstadt zu fliehen versuchten um ihr Leben zu retten von den Briten mit aufgepflanzten Bajonetten aufgehalten.

Auch die in den Augen der Briten als illegal geltenden jüdischen Selbstverteidigungsgruppen, die ihren bedrohten Brüdern und Schwestern zu Hilfe eilen wollten, wurde von den Briten der Zutritt zum jüdischen Viertel verweigert. Diejenigen, die es dennoch versuchten, die Altstadt zu erreichen, wurden von der britischen Militärpolizei verhaftet. Erst drei Tage später, am 7. April 1920, beendete die britische Armee das Pogrom in Jerusalem, bei dem fünf Juden auf brutale Weise ermordet, 216 schwer verletzt und mit Messern verstümmelt sowie zahlreiche wehrlose jüdische Frauen und junge Mädchen vergewaltigt wurden.

Davon hört man heutzutage so gut wie nichts mehr, aber G'tt hat es gesehen, und er wird den Tod und das unschuldig vergossene Blut seines Volkes Israel rächen, wie es geschrieben steht: *„Preiset, ihr Heiden, sein Volk; denn er wird das Blut seiner Knechte rächen und wird an seinen Feinden Rache nehmen und entsühnen das Land seines Volks!"* (דברים D'varim [Deuteronomium] 32:43, Lutherbibel 2017). Neues Leben: *„Freut euch, ihr Völker mit seinem Volk. Alle Engel G'ttes sollen sich für ihn stark machen, denn das Blut seiner Kinder wird gerächt, ja, er wird Rache üben und die Feinde bestrafen und es denen vergelten, die ihn hassen. Und der Herr wird das Land seines Volkes reinigen!"* So weit ist es noch nicht, denn wie wir alle wissen, wird G'ttes Volk bis heute noch immer angegriffen, aber wir dürfen davon ausgehen, daß alle, die sich dessen schuldig machen, vor G'ttes Richterstuhl erscheinen müssen oder mußten und dafür gerichtet werden oder bereits gerichtet worden sind, denn wer Sein Volk Israel antastet, der tastet G'ttes Augapfel an!

Der Buraq-Aufstand von 1929

Noch größere und blutigere Ausschreitungen gegen die Juden begannen am 23. August 1929 in Jerusalem und breiteten sich bis zum 29. August wie ein Lauffeuer über das ganze Land aus, wobei insgesamt 133 Juden von Arabern auf barbarische Weise niedergemetzelt und 339 weitere schwer verletzt wurden. Ausgangspunkt dieses Pogroms war die Kotel, die sogenannte Klagemauer, wo 31 Juden umgebracht wurden, nachdem der Aufruf *„Schneidet den Juden die Kehle durch!"* erging, dem viele Folge leisteten. Auslöser war ein langwieriger Streit um den Zugang zur Klagemauer, wo die Juden zur Zeit des Osmanischen Reiches mehr oder weniger ungestört beten konnten, doch der Judenhasser Amin al-Husayni, der Großmufti von Jerusalem, gönnte ihnen nicht einmal diese vier Meter Platz. So wurde den Juden im September 1925 auf sein Geheiß hin von den Briten verboten, Stühle und Bänke für ältere und gebrechliche Leute zur Klagemauer zu bringen, da sie angeblich befürchteten, dies könnte der erste Schritt sein, diesen schmalen Streifen vor der Mauer in eine Synagoge zu verwandeln und zu übernehmen. Drei Jahre später, am Sonntag, dem 23. September 1928, stellten jüdische Gläubige bei Sonnenuntergang anläßlich des Beginns von Yom Kipur [dem Großen Versöhnungstag] am 10. Tishri des hebräischen Jahres 5689 bei der Klagemauer eine Mechitza auf, eine Art Paravent der aus Stoff über einige Holzrahmen gespannt war, um Männer und Frauen während des Gebets voneinander zu trennen. Nach heftigen Protesten der islamischen Autoritäten und des Großmuftis Amin al-Husayni ließ der britische Kommissar von Jerusalem, Edward Keith-Roach, den schmalen Gebetsraum vor der Klagemauer während des G'ttesdienstes am Morgen des 24. September von zehn bewaffneten Polizisten stürmen, um diesen Raumteiler zu entfernen. Die Polizisten wurden von arabischen Anwohnern lautstark dazu angestachelt, die dort versammelten Juden tätlich anzugreifen. Dabei riefen sie: *„Tod den jüdischen Hunden!"*

Die Spannungen verschärften sich weiter, als der Großmufti im Oktober 1928 anordnete, neben und oberhalb der Klagemauer Bauarbeiten durchzuführen, um einen Durchgang zu schaffen, der vom Haram al-Sharif direkt zum jüdischen Gebetsbereich vor der Klagemauer führte. Um die betenden Juden zu stören, wurden jeden Tag Maultiere durch diesen engen Raum getrieben, wobei sie stinkende Exkremente hinterließen. Von oben wurde regelmäßig schmutziges Abwasser über die jüdischen Gläubigen geschüttet. Direkt neben der Klagemauer wurden Lautsprecher aufgestellt, um genau in dem Moment, in dem die Juden dort beteten, mit dem islamischen Gebetsruf des Muezzins Lärm zu machen. Die Juden protestierten vergeblich gegen diese Provokationen, und die Spannungen nahmen zu.

Nach falschen Gerüchten, die von Amin al-Husayni, dem Großmufti von Jerusalem, verbreitet wurden, daß die Juden die Al-Aqsa-Moschee übernehmen wollten, eskalierte die

Lage im folgenden Jahr endgültig! Obwohl die britische Polizei am 6. August 1929 einen Polizeiposten neben der Klagemauer errichtete, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, war dies angesichts der unzureichenden Anzahl an Polizisten im britischen Mandatsgebiet Palästina, von denen die meisten zudem arabischer Herkunft waren, weitgehend wirkungslos. Am Donnerstag, dem 15. August, während des jüdischen Fastentages Tisha b'Av, an dem der Zerstörung des Tempels gedacht wird, fand ein Umzug von 300 Mitgliedern der jüdischen Jugendbewegung G'dud meginei haSafa [Verteidigung der Sprache] und einigen Mitgliedern der zionistischen Jugendbewegung Beitar zur Klagemauer statt. Obwohl der Shaw-Bericht bestätigte, daß diese Jugendlichen friedlich und unbewaffnet waren, riefen einige von ihnen dennoch Parolen wie *„Die Mauer gehört uns!"*, schwenkten die Flagge, die später zur Flagge Israels werden sollte, und sangen die „Hatiq'va" [Die Hoffnung], die spätere israelische Nationalhymne. Als Reaktion darauf marschierte am nächsten Tag, dem 16. August 1929, eine wütende Menschenmenge auf Anweisung des Hohen Muslimischen Rates nach dem Freitagsgebet zur Klagemauer. Sie zerrissen und verbrannten jüdische Gebetsbücher und die Zettel mit Bittgebete, die Juden in die Spalten der Mauer gesteckt hatten, und zerstörten liturgische Gegenstände. Danach breiteten sich die Ausschreitungen auf die jüdischen Einkaufsstraßen der Altstadt aus. Der Haß wurde durch hetzerische Artikel sowohl in der arabischen als auch in der jüdischen Presse noch weiter angeheizt.

Am Freitag, dem 23. August 1929, also wieder an einem Freitag, strömten Tausende mit Messern und Stöcken bewaffnete arabische Dorfbewohner aus dem Umland nach Al-Quds, wie sie Jerusalem nennen, um nach aufwieglerischen Reden ihrer Anführer in der Al-Aqsa-Moschee hinabzusteigen und ihre Wut an den dort anwesenden Juden auszulassen. Harry Luke, der britische Hochkommissar für Palästina, forderte Verstärkung aus Amman an, da er befürchtete, die Lage könnte außer Kontrolle geraten, was dann auch tatsächlich geschah. Vorsorglich begannen die jüdischen Kaufleute bereits um 9.30 Uhr, ihre Geschäfte zu schließen, und gut eineinhalb Stunden später, gegen 11.00 Uhr, waren bereits die ersten 20 bis 30 Schüsse auf dem Tempelberg zu hören. Gegen Mittag hatten sich die Unruhen auf das orthodoxe jüdische Viertel Mea Shearim ausgebreitet, und anschließend wurden das Montefiore-Viertel und die Vororte angegriffen, wobei 17 Juden niedergemetzelt wurden. Die unterbesetzte britische Polizei, die Zeugin des Massakers an den Juden war, wagte es nicht, einzugreifen, und sah tatenlos zu, wie zahlreiche Juden am Jaffator ermordet wurden. Laut einer späteren Aussage durften die Beamten kein Feuer auf die Mörder eröffnen, da die arabische Menge andernfalls ihre Wut gegen die Polizei gerichtet hätte. Auch die Bitte von Yitzchaq Ben-Zvi, dem späteren Präsidenten Israels, die wehrlosen jüdischen Bürger mit Waffen auszustatten, wurde von den britischen Behörden sogar zweimal abgelehnt, wodurch die Juden sich nicht verteidigen konnten.

Dadurch ermutigt breitete sich die arabische Gewalt von Jerusalem auf andere Teile des Landes aus, wie Motza, Kfar Uria, Mishmar haEmeq, Tel Aviv, Jaffa und Haifa. Dort wurden viele Juden niedergemetzelt, Häuser zerstört und Ernten in Brand gesteckt. Selbst jüdische Krankenhäuser blieben dabei nicht verschont. Insgesamt wurden 60 Prozent aller jüdischen Wohngebiete angegriffen, und sechs abgelegene Dörfer wurden vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Die schlimmsten Massaker fanden jedoch in Hebron und Safed statt. Diese besonders grausamen Szenen, die traumatische Erinnerungen an die Gräueltaten vom 7. Oktober wachrufen, werden daher auch als die Pogrome von Hebron und Safed bezeichnet. In beiden Städten wurden Dutzende Männer, Frauen, Kinder und sogar Säuglinge bestialisch abgeschlachtet, enthauptet, Finger, Hände und andere Körperteile abgeschnitten, Augen ausgestochen und Menschen mit Benzin übergossen und bei lebendigem Leib verbrannt. Junge Mädchen, Frauen und sogar Hochbetagte wurden zunächst brutal vergewaltigt und anschließend ermordet. All dies wurde von westlichen Diplomaten und Überlebenden bestätigt. Der Verwaltungsdirektor des Hadassah-Krankenhauses in Jerusalem sandte ein Telegramm nach New York mit einer detaillierten Beschreibung der Opfer.

Insgesamt wurden in und außerhalb Jerusalems 133 jüdische Zivilisten auf abscheuliche Weise niedergemetzelt und 339 schwer verletzt. Davon hört man heute in den westlichen Mainstream-Medien so gut wie nichts mehr, denn für diese Pogrome, die unter den Augen der Briten stattfanden, kann man nicht - wie es heute üblich ist - eine *„illegale jüdische Besetzung palästinensischen Landes"* als Vorwand heranziehen. Es handelte sich also in

erster Linie nicht um eine Landfrage, sondern um eine Glaubensfrage, denn man wollte keinen einzigen Juden im Land haben, und schon gar nicht in den Städten und Gebieten, die für jüdische Gläubige heilig sind, wie Hebron, Bethlehem und insbesondere die Altstadt von Jerusalem. Und warum nicht? Weil die Juden G'ttes Volk sind und weil Jerusalem G'ttes Wohnstätte ist, wie geschrieben steht: *„Ja, der Herr hat den Berg Zion auserwählt, er hat ihn sich als Wohnsitz gewünscht: Hier soll für immer mein Ruheplatz sein, an diesem Ort will ich gerne wohnen!“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 132:13-14, BasisBibel). Neues Leben: *„Denn der Herr hat Jerusalem erwählt, er hat es sich ausgesucht, um dort zu wohnen. Er sprach: Dies ist mein Haus, in dem ich für immer wohnen will. Hier will ich mich niederlassen, denn dies ist der Ort, den ich mir ausgesucht habe!“*

Sein Widersacher weiß das natürlich auch, und aus diesem Grund wird der Kampf um die heilige Stadt so lange andauern, bis der Friedensfürst kommt. Erst dann wird der Name Jerusalems als Stadt des Friedens tatsächlich zutreffen. Bis dahin bleibt für uns als Gläubige der Auftrag bestehen: *„Betet für den Frieden Jerusalems! Wer dich liebt, dem soll es gut ergehen! Hinter deinen festen Mauern soll Frieden herrschen, und in deinen Palästen soll man sicher wohnen! Weil mir meine Verwandten und Freunde am Herzen liegen, wünsche ich dir, Jerusalem, Frieden und Glück!“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 122:6-8, Hoffnung für alle). Neue evangelistische Übersetzung: *„Erbittet Frieden für Jerusalem! Gut soll es allen gehen, die dich lieben. Frieden wohne in deinen Mauern, in deinen Häusern Geborgenheit. Wegen meiner Brüder und Freunde sage ich: Friede sei mit dir!!“* Amen!

Werner Stauder